

(Ps. 109,3) und in all seinen Vikaren Christus gegenwärtig sei⁵⁶). Daß für Nikolaus von Bari das *imperiale semen* gleichsam vom Himmel kommt (*de celo venit*) und darum allen anderen Fürstenhäusern überlegen ist, gehört in einen anderen Zusammenhang — ein Gedanke, der in Manfreds Römermanifest dann breit ausgesponnen ist⁵⁷). Die Idee der Fortdauer hingegen ist nicht weniger eindeutig dargelegt in Manfreds Brief an Konrad IV., in dem sich auch das Sonnenbild der Tiburtiner wiederfindet: „Es sank die Sonne der Welt, die unter den Völkern leuchtete; es sank die Sonne der Gerechtigkeit; es sank der Urheber des Friedens“; den Völkern aber erwachse Hoffnung, ja völlige Gewißheit und sicheres Vertrauen, denn „mag auch jene Sonne sich zum Untergang bereitet haben, so ist doch durch den *Ordo* einer gewissen *Kontinuität* ihr erneutes Leuchten in Euch [sc. Konrad IV.] gegeben, und so glaubt man nicht, daß der Vater abwesend sei, da man hofft er lebe im Sohne⁵⁸).“ Der Manfredbrief bringt im Grunde nur das,

⁵⁶) Vgl. das Enkonium auf Friedrich II., § 11 (Kloos, S. 172 f.). Ausgehend von Genesis 49, 10 (Jakob seine Söhne um sich versammelnd) bezieht Nikolaus die Segnung des Juda auf Friedrich II: „Es wird das Szepter nicht entwendet werden von der Hand des Herrn Friedrich noch der Stab des Herrschers von seinen Lenden ... *donec veniat qui mittendus est, id est Christus ad iudicium, hoc est usque ad finem mundi, que progenies imperabit, quia secum est principium in die virtutis suae*“ [Ps. 109, 3], *id est Christus in omnibus suis vicariis*“. Das dynastische Moment ist in den Lobsprüchen des Nikolaus überaus stark vertreten, und obwohl in ihnen die biblischen Bezüge dominieren, so gibt es doch zahlreiche Verbindungslinien zu der Feier der *Cesarea stirps*, die wir von Petrus de Prece (etwa in Manfreds Römermanifest) her kennen. Zur Kontinuität auch oben Anm. 47.

⁵⁷) Vgl. Kloos, S. 170 § 4 für die Preisung der *nobilitas generis*, die sich von Kaisern und Königen herleitet: *qui de celo venit* [Joh. 3, 31], *super omnes est, id est, qui de imperiali semine descendit, cunctis nobilior est*. Derartiges kennen wir sonst eigentlich nur zum Preis der französischen Dynastie (und auch da im Grunde erst seit dem Ende des 13. Jhdts.), wobei natürlich die staufisch-römischen *divi imperatores* durch die *sancti reges* Frankreichs ersetzt werden; vgl. etwa (um von Dubois und allbekanntem Material zu schweigen) Dom Jean Leclercq, *Un sermon prononcé pendant la guerre de Flandre sous Philippe le Bel*, Rev. du moyen âge latin 1 (1945) 165—172, besonders S. 169 Z. 21: [die *sancti reges Francie*] *sanctitatem generant, cum generent sanctos reges*. Zu vergleichen ist Vergil, Aeneis IX, 642: *dis genite et geniture deos*; auch Seneca, Consol. ad Marcum, XV, 1: *Caesares qui dis geniti deosque genituri dicuntur*, und eine (natürlich damals nicht bekannte) Inschrift: *diis geniti et deorum creatores* (CIL. III, 710: Diocletian und Maximian). In der Kriegspredigt ist das Ersetzen der *dii* durch *sancti* ganz offenkundig.

⁵⁸) BF. 4634, Huillard-Bréholles, Hist. dipl. VI, 811: ... *ut licet occasum sol ille petierit, per cuiusdam tamen continuationis ordinem relucescat in vobis... et sic pater abesse non creditur, dum vivere speratur in filio*.